

Susanne Binas-Preisendörfer

Lokale Musikwirtschaft in Brandenburg

Musiklandschaft Brandenburg

Woran, an welche Akteure, Spielstätten, Ensembles etc. denkt eine Nicht-Brandenburgerin, wenn sie gefragt wird, sich zum Thema lokale Musikwirtschaft in Brandenburg zu äußern. Aus der eigenen biographischen Perspektive als Musikerin (Expander des Fortschritts) und Musikwissenschaftlerin (u.a. Forschungszentrum Populäre Musik) sind dies der *Lindenpark* und das *Waschhaus* in Potsdam, das *Gladhouse* in Cottbus, das *Filmorchester Babelsberg*, die überregional bedeutsamen Rundfunkstationen des *rbb* und hierbei insbesondere die Stationen *fritz* und *radio eins*. Während einer mehrjährigen Tätigkeit im Rahmen der Musiklehrer-/innen-Weiterbildung in Brandenburg habe ich von Chören, geschlossenen Jugendclubs und für Musikevents umgenutzten Hangars erfahren. Im Speckgürtel Berlins leben nicht wenige renommierte Komponisten, wie Georg Katzer, Paul Heinz Dittrich, Thomas Natschinsky und Hannes Zerbe. Das *Persius-Ensemble* umrahmte kürzlich (September 2006) einen wunderbaren Sommerabend – organisiert von *Kulturland Brandenburg e.V.* auf einem hergerichteten Herrenhaus südlich von Beeskow. Überregional bekannt sind die *Musikakademie Rheinsberg* und das *Schloss Neuhardenberg*.

Mit dieser zweifellos völlig subjektiven und unvollständigen Aufzählung ist m.E. dennoch ein Bild der Musiklandschaft Brandenburgs gezeichnet, dass sich maßgeblich von dem Berlins unterscheidet. In Brandenburg siedeln weder global agierende Musik- und Medienmajors (wie Universal Music oder MTV), noch gibt es hier Clubs, Stadien oder Konzertarenen, die mit denen in Berlin vergleichbar wären. Der Kreative-Sektor – von dem in Berlin ständig die Rede ist – und die typischen Akteure der Musikwirtschaft (Labels, Verlage, Tonstudios, Agenturen, Musikinstrumentenhersteller, Tonstudios, Konzertorte usw.) fallen qualitativ und quantitativ nicht ins Gewicht. Das Gros der oben Genannten arbeitet nicht in erster Linie aus erwerbswirtschaftlicher Perspektive, sondern ist zu einem hohen Prozentsatz von der ‚öffentlichen Hand‘ gefördert bzw. in zivilgesellschaftlichen Strukturen (Vereine) organisiert.

Musikwirtschaft im Allgemeinen

Unter Musikwirtschaft versteht man die Gesamtheit der mit Musik verbundenen wirtschaftlichen Aktivitäten, einen privatwirtschaftlich organisierten Mix von Selbständigen, Freiberuflern, Kleinst-, Klein und Mittelständigen Unternehmen und Großunternehmen („Majors“),

‚Global Player‘) und Institutionen. Die Musikwirtschaft ist Teil des Musiklebens und damit der Musikkultur. Im 20. Jahrhundert hat sie durch technologische und gesellschaftliche Modernisierungsprozesse einen industriellen Charakter erhalten. Zentraler Akteur der Musikwirtschaft bzw. Musikindustrie war im 20. Jahrhundert die Tonträgerwirtschaft.

Die konventionelle Wertschöpfungskette vollzieht/vollzog sich entlang der Positionen: 1. Musiker/Komponisten, die Musik kreieren, 2. Labels/Verlage, die Musiker auswählen, finanzieren und vermarkten; 3. Tonträgerproduktion und 4. Vertrieb durch Fachhändler, Elektronik- und Supermärkte, Postversand.

Wer aufmerksam die aktuellen technologischen Entwicklungen (Digitalisierung, streaming, download, MP3) und das sich verändernde Nutzerverhalten verfolgt, wird diese konventionelle Wertschöpfungskette Musik nicht länger akzeptieren können. Ihr Mangel besteht darin, dass sie den Fokus allein auf die Tonträgerwirtschaft richtet, die neuen medialen Präsentationen und die Veranstaltungswirtschaft ausblendet und insbesondere den Eintritt von neuen Branchenteilnehmern angesichts von online-Distribution nicht abbildet. Darüber hinaus bleibt in der konventionellen Wertschöpfungskette unbeachtet, wie beispielsweise die kreativen Potenzen der Musiker/Komponisten etc. überhaupt zustande kommen, wer nicht erst heute z.B. für ihre Professionalisierung sorgt. Ausbildungs- und Weiterbildungszusammenhänge oder die ersten Begegnungen mit Musik – ob nun für zukünftige Musiker oder für Konzertbesucher etc. finden zumeist – sehen wir einmal von den Medien ab – vor Ort statt, vielleicht im Spielmannzug, in der örtlichen Musikschule, im soziokulturellen Zentrum oder auf einem Kulturfest. Daraus ergibt sich eine hochkomplexe Wertschöpfungskette, die entsprechende Akteure und Institutionen einbezieht.

Musikwirtschaft in Brandenburg

Das Musikleben ist durch starke regionale Unterschiede gekennzeichnet, insbesondere zwischen urbanen und ländlichen Regionen. Findet man die arbeitsteilig-industriell organisierte Musikwirtschaft v.a. in urbanen Räumen wie Köln, Hamburg, München und Berlin, so haben sich handwerklich organisierte Strukturen und Akteure (z.B. die Musikinstrumentenhersteller) v.a. im ländlichen Raum angesiedelt (v.a. Thüringen). Das Musikleben ländlicher Regionen ist sehr stark geprägt durch zivilgesellschaftliches Engagement in Vereinen, wie Chören oder regional spezifischen Initiativen, die sowohl eine kleinteilige kontinuierliche Arbeit leisten als auch Festivals oder singuläre Ereignisse, die insbesondere auch auf Zugereiste oder Ausflügler gerichtet sind. Charakteristisch ist für die einen als auch für die anderen deren hoher Vernetzungsgrad.

Für Brandenburg scheint mir auf den ersten Blick im Kontext lokaler Musikwirtschaft deshalb der Sektor der Aus- und Weiterbildung/Musikpädagogik und das Konzert- und Veranstaltungswesen relevant. In diesen Zusammenhängen entstehen kulturell und wirtschaftlich relevante Werte. Dabei ist es zunächst einmal irrelevant, ob diese öffentlich, zivilgesellschaftlich oder erwerbswirtschaftlich organisiert werden. Interessant sind die Interdependenzen zwischen den unterschiedlich organisierten Strukturen. Und richtet man den Fokus auf die erwerbswirtschaftlichen Strukturen, dann scheint es mir sinnvoll für Brandenburg einen Branchenmix aus Museen, Gedenkstätten, Schlössern, Gärten, Tourismuswirtschaft und Musikwirtschaft v.a. mit Blick auf die Veranstaltungswirtschaft zu thematisieren. Hier liegen Potentiale, die das Land Brandenburg von den musikwirtschaftlichen Standortvorteilen Berlins deutlich unterscheidet. Innerhalb der Region Brandenburgs muss man dabei selbstverständlich zwischen eher städtisch geprägten und ländlichen Regionen unterscheiden. In Potsdam oder Cottbus, Brandenburg oder Eberswalde wird man andere Akteure der Musikwirtschaft (z.B. Bands, Tonstudios, Veranstaltungsorte) vorfinden, als in touristisch geprägten überregional bekannten Regionen wie dem Spreewald (Volksfeste), dem Rheinsberger Land (Musikakademie) oder der Prignitz, wo die Erlöse einer *Rocknacht* in den Wiederaufbau der historischen *Plattenburg* fließen.

Anforderungen an ein zu entwickelndes Politikfeld:

1. Bedeutung der Musikwirtschaft für das Land bzw. die Regionen Brandenburgs im Verhältnis zur urbanen Agglomeration Berlin herausarbeiten;
2. Stellung im Branchenmix (Medien-, Film- und Fernsehwirtschaft, Architektur/Kulturelles Erbe, Tourismuswirtschaft); Probleme und Potentiale erkunden und gestalten;
3. Akteure der Musikwirtschaft, Abgrenzung, Interdependenzen zu Staat und Zivilgesellschaft (Modell der kooperativen Kulturpolitik, Initiierung entsprechender Verantwortungspartnerschaften, Existenzgründung und -sicherung) identifizieren und unterstützen;
4. statistische Erfassung und politisch-administrative Zuständigkeit klären.

Weiterführende Literatur:

Susanne Binas (1997): Popmusik im regionalen Kulturprozeß. Soziale Verantwortung auf wirtschaftlichen Grundlagen. <http://www2.hu-berlin.de/fpm/texte/binas.htm>